

der Menschheit besteht in der harmonischen Befriedigung aller unserer Bedürfnisse. Die Wissenschaft soll den Idealismus nicht zerstören, sondern erleuchten und leiten und Arm in Arm mit ihr gehen wie zwei Schwestern, gleich an Schönheit, aber verschieden an Gestalt.



Titel-Wesen oder Unwesen im Deutschen.

Eine Plauderei

von

Daniel Sanders.

Jüngst las ich in Westermanns Monatsheften (vom Februar d. J.) einen hübschen, anregenden Aufsatz von Ferdinand Hennicke: „Telegraphie und Sprache.“ Darin heißt es u. a.

„So erwies sich der Telegraph als ein Mittel, welches die Trägheit des Verstandes und das Schwanken des Charakters in gleicher Weise besiegt, wie die Umschweife der Redeweise. Auf den Telegraphen ist jene Kürze des Ausdrucks zurückzuführen, jener „Telegrammstil“, der, auf allen Ballast verzichtend, in knappgeschürzter Form den Kern der Sache zu treffen sucht. Der erste Topf, der fiel, waren die schwulstigen, nichts sagenden Höflichkeitsredensarten, wie sie im Brieffstil leider noch heute fortwuchern“ u. s. w.

Als ich dies las, trat lebhaft eine vor langen, langen Jahren geführte Unterredung mir in die Erinnerung. Ich hatte damals erst seit kurzem als ein noch sehr junger Mann die Leitung der Schule in meiner Vaterstadt übernommen, und ein von der Hochschule her mir befreundeter Altersgenosse, Kangelarios aus Athen, verweilte bei mir längere Zeit hindurch als Gastfreund, um in der Ruhe seine durch die Unbilden des ungewohnt rauhen nordischen Himmelstriches arg geschädigte Gesundheit wo möglich wieder herzustellen und zugleich bei mir und durch mich seine Kenntniss der deutschen Sprache zu erweitern und zu vertiefen, während er mir gleiche Dienste für meine Kenntnisse des Neugriechischen gewährte. So große und rasche Fortschritte er aber nun auch im Deutschen machte, so erreichte er doch leider seinen Hauptzweck nicht; sein Siechtum war zu tief gewurzelt, und zu bald sank der vortreffliche, hochbegabte junge Mann ins Grab. Doch nicht davon wollt ich jetzt sprechen, sondern von einer Unterredung meines Freundes mit mir aus jener Zeit, über das Titelwesen im Deutschen.

Er kannte durch mich den Spruch Goethes (40 bändige Ausgabe, Bd. 3, S. 170):

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“

Und wir waren beide einig darüber, daß grade ein Ausländer, der eine fremde Sprache gründlich erlernen will, vielleicht dazu am geeignetsten ist, den Eingeborenen auf manche Eigenheiten und Eigentümlichkeiten seiner Muttersprache